

Konferenz für den Frieden

Alternativtreff zum Sicherheitsgipfel vom 8. bis zum 10. Februar

MÜNCHEN „Friedenspolitik angesichts Klimawandel und Energiekrise“ – das klingt, als ob die Teilnehmer der Münchner Friedenskonferenz die Welt retten wollten. Und nichts Geringeres haben sich die Initiatoren auch vorgenommen.

„Der Klimawandel könnte einen Lernprozess auslösen“, hofft Hans-Peter Dürr – seit kurzem Ehrenbürger der Stadt München. Der Physiker ist Schirmherr der Friedenskonferenz, die vom 8. bis 10. Februar parallel zur umstrittenen Sicherheitskonferenz von Politikern und Militärs im Hotel Bayerischer Hof stattfindet.

Für Hans-Peter Dürr sind Klimawandel und Sicherheitspolitik eng miteinander verbunden. „Die Methoden der traditionellen Sicherheitspolitik haben versagt“, betont Dürr, „die Kriege im Irak und in Afghanistan sind der beste Beweis.“ Sicherheitspolitik dürfe nicht bedeuten, so der Friedensforscher, „Menschen alle Freiheiten zu nehmen“.

Stattdessen schlägt Hans-Peter Dürr vor, die drängendsten Probleme der Menschheit, wie beispielsweise den Klimawandel, gemeinsam anzugehen: „Der Kalte Krieg ist letztendlich auch erst durch die Einsicht beendet worden, dass es so nicht weitergehen kann.“

Durch einen Verzicht auf Kriege und Rüstungsindustrie, könnte, so schätzt Dürr,

der CO₂-Ausstoß um zehn Prozent weltweit reduziert werden. Niemand müsse dabei auf etwas verzichten – außer auf Krieg.

Es sind kühne Gedankenmodelle, die der Münchner Physiker entwickelt. Er selbst wird sie am 8. Februar beim Internationalen Forum, dem Auftakt der Friedenskonferenz im Alten Rathaus, vorstellen. Beginn ist 19 Uhr.

Am Samstag, 9. Februar,

finden im Gewerkschaftshaus (Schwanthalerstraße 64) mehrere Diskussionsforen statt, u.a. zum Thema Afghanistan. Zusätzlich gibt es im „Eine Welt-Haus“ einen Workshop.

„Atomraketen – abwehren oder abschaffen“ ist das Thema der „Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik“ am Samstagabend im Gewerkschaftshaus. Weitere Infos im Internet unter: www.friedenskonferenz.info. **Ralph Hub**



Wie im Jahr 2004 sollen die Gegner der Sicherheitskonferenz durchs Tal ziehen. Die Veranstalter wollen aber eine direkte Route. Foto: Schmalz

i

Ja, wohin laufen sie denn?

Während alle vom Frieden reden, geht der Streit um die Protest-Demo gegen die 44. Sicherheitskonferenz unvermindert weiter: Die Gegner wollen am 9. Februar abends in einer Großdemo mit 5000 Teilnehmern vom Marienplatz über den Max-Joseph-Platz und die Residenzstraße bis vor die Residenz ziehen, wo ein Empfang für die Gäste der Sicherheitskonferenz stattfindet.

Das KVR hat Bedenken. Durch eine Baustelle ist die Residenzstraße an einer Stelle nur 3,90 Meter breit – zu eng für eine Demo, sagt die Sicherheitsbehörde. Deshalb soll der Zug vom Marienplatz über das Tal zum Isartor, Thomas-Wimmer-Ring, an der Staatskanzlei vorbei, über die Von-der-Tann-Straße zum Odeonsplatz führen. Eine Entscheidung steht noch aus. **rah**